

MARKUS REDL

MUDRAS

Eine riesige Steinskulptur für die Sammlung Würth, ein Atelierzubau, der in den Besitz der Stadt Wien übergegangen ist, zwei Filme über seine Arbeit, ein Katalog beim Verlag für moderne Kunst und ein Hörbuch – Markus Redl beendet sein intensives Jahr mit einer Ausstellung in der Galerie Lisa Kandlhofer.

SILVIE AIGNER

MARKUS REDL
Stein 146¹²¹ »Blickfelderweiterung/360°«
[Hold the Line]¹²² siehe Daniel Kehlmann
Die Vermessung der Welt, Berlin 2005
Bianco Carrara Marmor
365 × 245 × 215 cm, ca. 16 Tonnen
Sammlung Würth, Künzelsau
Foto: © by the artist



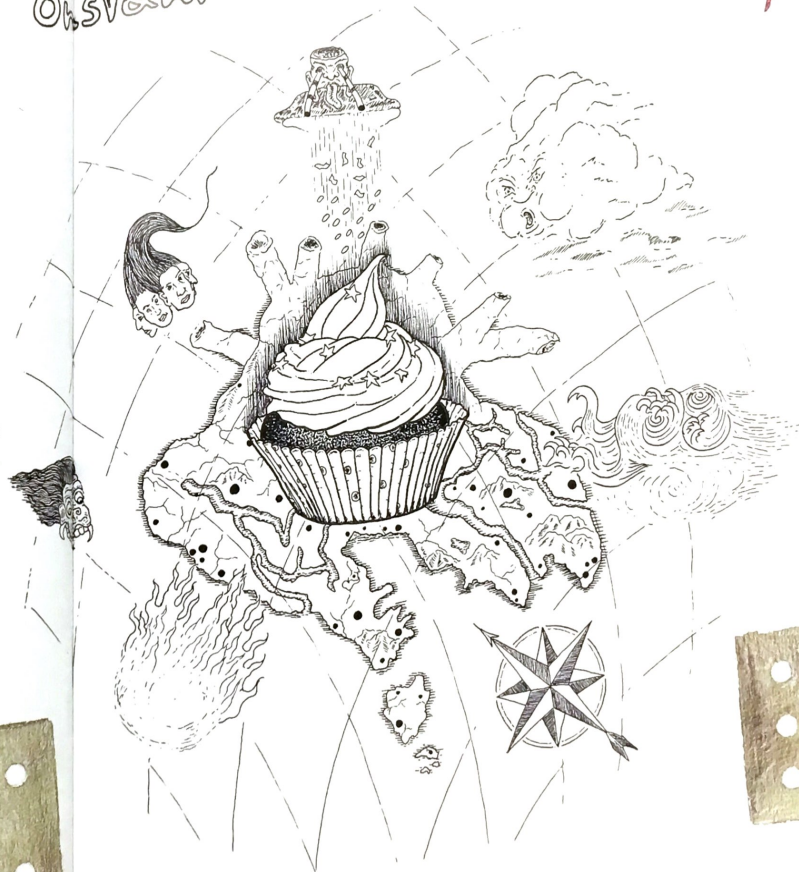
Was repräsentieren Objekte? Mit welcher inhaltlichen Bedeutung laden wir diese auf? Das sind Fragen, die sich wie ein roter Faden durch Redls Werk ziehen. Denn seine Skulpturen charakterisieren sich weniger durch ein fixes Formvokabular als vielmehr durch ihren Inhalt und ihr Material. Redl arbeitet nicht ausschließlich, aber sehr gerne mit Marmor, einem Material, dem stets ein hoher Wert zugeschrieben wurde. Doch Redl bricht radikal mit dieser ästhetisierenden Zuschreibung und setzt dem Elitären des Materials unkonventionelle künstlerische Konzepte entgegen. Die Unmittelbarkeit der Figur ist dabei ein Mittel, das Markus Redl einsetzt, um im Stein Themen zu transportieren, die man vielleicht sonst in der Fotografie oder im Video vermuten würde: Obdachlosigkeit, soziale Ausgrenzung bis hin zur Darstellung von behinderten Menschen. „Mich hat diese Umkehr interessiert“, so Markus Redl. „Ich habe Figuren dargestellt, die traditionell eher nicht in Marmor umgesetzt wurden, weil sie dafür nicht ‚würdig‘ genug waren. In ‚Obdach‘ ist diese Idee verdichtet.“ Die begehbare, aus einem zweigeteilten Marmorblock bestehende Arbeit „Stein 125-126“ [Obdach] aus Bianco-Carrara-Marmor entstand für die Sammlung Würth. 20 Tonnen wiegt die gesamte Arbeit, die in der Umsetzung gewaltiger Logistik bedurfte, ebenso wie seine jüngste Arbeit, eine Hommage an das Sammlerhepar. Die Verwendung des Steins verbindet per se be-

reits Geschichte mit der Gegenwart. Seine Skulpturen sind wie Karteikarten zu Büchern, die er gelesen hat, oder Geschichten, die er gehört hat. Seit 2004 haben sie eine Nummer, einen Titel und eine Fußnote. Diese ist ein Verweis auf Literatur, die Redl entweder vor oder während der Arbeit an der Skulptur gelesen hat, auf eine Aussage oder auf ein autobiografisches Detail. Das Spektrum seiner Arbeiten reicht vom Menschlichen über Gegenständliches, Figurliches bis hin zu formal Strenge und Abstraktem und umfasst auch ein großes Konvolut an Zeichnungen. Bei den Zeichnungen besticht die minutiöse Arbeit mit der Tusche. Die Themen kreisen um die Symbolik der großen Weltreligionen und ihre Verbindung mit altem überlieferten Naturwissen, um die Geheimnisse unseres Daseins.

Die Zeichnung, darunter der Zyklus „Ariadnes ABC“, bildet auch einen der Schwerpunkte in der aktuellen Ausstellung in der Galerie Lisa Kandlhofer, in der Markus Redl unter dem Titel „Mudras“ nahezu retrospektiv Werke aus den letzten 14 Jahren zeigt und auch ein neues Katalogbuch präsentiert. „Ariadnes ABC“ ist 2014–2015 entstanden und besteht aus 26 Blättern, die stets im gleichen Format mit Tusche und Weißgold auf Papier gearbeitet sind. Am Beginn und am Ende der Reihe ist ein roter Faden als Knäuel dargestellt. Die Buchstaben dazwischen entspinnen eine Geschichte: „Man kann der Text- und Bildstrecke wie auch dem abgerollten und

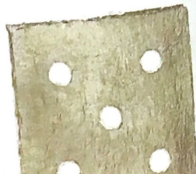
C

Constant crises



beide
MARKUS REDL
 Aus dem Zyklus der Zeichnungen:
 Ariadnes ABC
 Weißgold, Tusche auf Papier
 je 55 x 50 x 7 cm
 Foto: © by the artist

Tausen kann helfen





MARKUS REDL | An der Arbeit am Stein 125–126¹⁰³ [Obdach] | Bianco Carrara Marmor, farbig gefasst, 240 × 240 × 240 cm, 20 t
¹⁰³ siehe Richard Sennett, *Fleisch und Stein*, Berlin 1997; Kodo Sawaki, *An Dich*, Frankfurt 2005, Sammlung Würth | Foto: © by the artist

farblos gewordenen Faden folgen“, erklärt Markus Redl. „Sind die Buchstaben dem Alphabet nach geordnet, verbinden sich die einzelnen Blätter durch den Faden. Durch die spielkartenähnlichen Zeichnungen ist die Versuchung geweckt, die einzelnen Blätter zu mischen, neue Geschichten zu erfinden und Sinnzusammenhänge zu bauen. Schrift und Bild verquicken sich in der Linie der Zeichnung, sie ist der Urgrund von Inhalt und Form – der Sinn schafft und in manchen Fällen auch wieder abschafft. Das Spiel damit und der Weg durch das Labyrinth von Bedeutungen und Wertvorstellungen ist die Essenz, der das Ariadne-Alphabet zu folgen scheint.“ Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf symbolische Handgesten, die insbesondere im Hinduismus und im Buddhismus eine große Rolle spielen. Das Wort, das sich aus dem Sanskrit herleiten lässt, bedeutet „das, was Freude bringt“: Mud = Freude und ra = das, was es gibt. Die Gesten haben sich in der hinduistischen und buddhistischen Praxis verankert, sie sind mit der Zeit zu einem kulturellen Code geworden. „Denn ob mit oder ohne Religion, ob mit oder ohne Götter: Überall auf der Welt generieren Menschen Bezugssysteme, Bedeutungs- und Werthierarchien. Sie sind essenzieller Bestandteil von Kulturen und damit der Geschichte. So auch in der Kunst. Sie bricht Regeln, bricht mit kulturellen Konventionen und stellt ihre eigenen auf.

Sie sind ein Produkt von Willkür – oder im Sinne des Schweizer Sprachwissenschaftlers Ferdinand de Saussure –, ein Produkt der Arbitrarität. Saussure bezieht Arbitrarität auf das Verhältnis von Lautbild und Vorstellung eines sprachlichen Zeichens und belegt die Willkürlichkeit dieser Zuordnung mit der Tatsache, dass dasselbe Objekt der Realität von Sprache zu Sprache verschieden benannt wird. Genau darum geht es Redl: Er möchte die Willkür verdeutlichen, die sich in den Codes unserer Zeit – in Inhalt und Form – verankert hat, und sie decodieren“, so Sabrina Steinek über den Künstler. „Redl zeigt in der Ausstellung Werke, in denen die Funktionen von Gegenständen oder Begrifflichkeiten in die Absurdität geführt werden. So etwa ein hölzerner Munitionskoffer [Stein 111⁹⁵] aus dem

Ersten Weltkrieg, den Redl mit einer gravierten Marmorplatte – bestehend aus zwei verschiedenen Marmorarten – gefüllt hat. Auf der Platte steht: „es geht vorbei – wem hilft das schon“. Damit nimmt die Inschrift Bezug auf die ursprüngliche Funktion des Koffers – und auf den Kontext des Krieges, in dem dieser entstanden ist. Aufgrund des Gewichts des Steines hat der Koffer seine Funktion abgelegt: Er würde zerbrechen, wenn man ihn anhebt. Eine weitere, stark kulturell aufgeladene Form ist auch die Skulptur „Stein 145¹²¹⁴“ – eine Art Helm oder Krone, oder vielmehr eine Mischung aus beidem. Während die Funktion eines Helms in erster Instanz der Schutz des Kopfs ist, ist die Krone ein reines Machtsymbol. Redl hat eine Mischform erarbeitet, die von Referenzen und Symbolen verschiedenster Kulturen geprägt ist und für Krieg sowie Macht zugleich steht. Nur dass ein 20 Kilo schwerer Helm aus Stein weder besonders repräsentativ noch tragbar noch sicher ist. Die Wände sind so dünn geschlagen, dass der Helm im Falle eines Angriffs sofort zerbrechen würde“, so Steinek. Die Skulptur ist auch eine Möglichkeit, erklärt der Künstler, auf die Fragilität der menschlichen Natur im Zusammenhang mit Macht und Herrschaft hinzuweisen: „Ikonen sind etwas Wunderbares, solange sie ihre Zeichenhaftigkeit, die sie zu Ikonen macht, verlieren, verwandeln und zu verändern wissen.“

**MARKUS REDL
MUDRAS**

bis 10. Februar 2018

KATALOGPRÄSENTATION
12. Dezember 2017 / 19.00 Uhr

GALERIE LISA KANDELHOFER
BRUCKNERSTRASSE 4 | 1040 VIENNA
WWW.KANDLHOFER.COM
WWW.MARKUSREDL.COM